



Der Traum vom Siegen: Achim Joos unter seinem Gleitschirm, mit dem er beim World Cup die ganze Weltklasse hinter sich ließ.

Fotos: Stefan Mäst

„In der Luft darfst Du nicht nachdenken, was zu tun ist“

Ein Mann im Aufwind

Achim Joos holt den Gleitschirm-Weltcup nach Kempten – die deutsche Szene hat jetzt ihren ersten Star

„In der Luft darfst Du nicht nachdenken, was zu tun ist“

Ein Mann im Aufwind

Achim Joos holt den Gleitschirm-Weltcup nach Kempten – die deutsche Szene hat jetzt ihren ersten Star

Von Karl Forster

Kempten – In der Szene nennen sie ihn „Big Bird“, großer Vogel. Und das liegt sicher nicht nur daran, dass Achim Joos gut 1,90 Meter misst. Nun ist Joos zwar einerseits Soldat, und für einen solchen hat er Idealmaße. Andererseits ist der Oberfeldwebel als Mitglied der Sportfördergruppe der Bundeswehr Profi in einem Sport, in der Körpergröße kaum eine Rolle spielt. Gleitschirmpiloten der internationalen Spitzenklasse sind meist nicht recht groß gewachsen, was ihnen ab und an aerodynamische Vorteile verschafft. Seit dem 15. November aber nun ist der fliegende Hüne Achim Joos der größte Gleitschirmlieger der Welt: Er gewann auf der Insel La Reunion im indischen Pazifik den Gesamtweltcup.

Der gebürtige Allgäuer Joos hat nach elf Jahren die auch bei den Gleitschirmpiloten begehrteste Trophäe, den Weltcup, wieder nach Deutschland geholt. Das gelang zuletzt Uli Wiesmeier 1992 mit seinem legendären Sieg in Owens Valley, USA. Nun hat sich, was die Popularität dieses Sports angeht, in diesen elf Jahren viel getan. Die Zahl der aktiven Piloten ist um etwa 300 Prozent gestiegen. Auch wer nicht fliegt, weiß, um was es sich handelt, wenn der Himmel über den Bergen mal wieder mit bunten Tupfern behängt ist. Weit weniger bekannt ist, in welcher Form in diesem Sport Wettkampf betrieben wird. Wer unten auf dem Boden steht, hat es schwer, die Taktiken der Piloten nachzuvollziehen. Leute wie Achim Joos, deren ganzes Herz an diesen gut 30 Quadratmetern Stoff über dem Kopf hängt, frustriert das etwas. „Ich

hoffe“, sagt der 25 Jahre alte Flugprofi „dass durch meinen Erfolg unser Sport wieder einen Schub bekommt.“

Als Uli Wiesmeier 1992 siegte, durfte Achim Joos nur fliegen, weil es der Papa erlaubte. Wer eine Gleitschirmlizenz erwerben möchte, muss mindestens 16 Jahre alt sein. Doch weil Vater Joos schon bei den Pionieren der Flugmatratzen zu Gange war, mochte er den sehnsüchtigen Augen des kleinen Achim nicht widerstehen. Mit gut zehn Jahren absolvierte der spätere Weltcup-Sieger seinen ersten Hö-



Allgäuer Strahlemann: Oberfeldwebel Achim Joos mit dem World Cup.

henflug in Andelsbuch, einem der schönsten Reviere im Bregenzer Wald. Und von da an war es um ihn geschehen: Sein Leben wurde und wird seither bestimmt von Bärten und gefährlichen Leerrotoren, von Cumuluswolken und Blauthermik, von Steilspiralen, Startzylindern und Fullstalls und wie die vielen Feinheiten dieses Sports alle so heißen. Und von einem tief im Inneren behelmateten Willen zum Sieg.

Achim Joos wuchs zu einem der jüngsten Stars der Post-Wiesmeier-Ära heran. Seit acht Jahren fliegt er nun schon in der Weltspitze. Was das bedeutet? Ganz einfach. „Mit dem Schirm darfst du keine Probleme haben, egal, was in der Luft los ist. Du darfst nicht einmal nachdenken müssen, was zu tun ist.“ Der Kopf gehört allein der Taktik, der Rest ist Können. Das ist bei allen Spitzensportlern so, nur dass man halt bei Michael Schumacher zuschauen kann, wenn er am Limit durch die Kurven fährt.

Taktik in der Luft also. Die ist je nach Fluggebiet verschieden. An fünf Plätzen rund um den Globus findet der Weltcup statt: In Crans Montana in der Schweiz, in Frankreich am Lac d'Annecy, am Peloponnes in Griechenland, in Japan und dann eben in Reunion. „In Crans Montana musst du schnell fliegen, in Reunion dagegen extrem langsam.“ Um bei Michael Schumacher zu bleiben: Nicht immer steht der mit den schnellsten Rundenzeiten auf dem Stockerl.

Propos Stockerl. Achim Joos war mit dem festen Willen nach Reunion gereist, auf selbigem zu stehen. Gleich an den Sieg dachte er zunächst nicht. Erst als es ihm bei mehreren Durchgängen gelang,

dem Schweizer Alex Hofer, seinem härtesten Konkurrenten, Punkt um Punkt abzugeben, war plötzlich die Chance da, auf dem Treppchen ganz oben zu stehen. Und dann war es eben so, dass Achim über einem Waldstück kreiste, unweit vom Hofer Alex. Beide sanken so vor sich hin, der Boden kam immer näher. Da sah Achim ein paar hundert Meter weiter draußen, wie ein Schirm plötzlich in einem sanften Aufwind zu steigen anfang. Diese paar hundert Meter dorthin, sie waren der Schlüssel zum Erfolg. Eigentlich hätte die Höhe nicht mehr gereicht, eigentlich hätte Achim vor dieser kleinen Thermik absaufen müssen. Doch durch optimales Trimmen des Schirmes zwischen Gleit- und Sinkgeschwindigkeit, durch gefühlovolles Ausnutzen jedes Lüftchens, erreichte er den Aufwind, flog hoch hinauf – und sechs Sekunden vor seinem Konkurrenten über die Ziellinie.

„Ich habe jetzt alles erreicht, was geht“, sagt Achim Joos. Er hofft, sein fliegerisches Potenzial demnächst auch jenseits der Wettbewerbe professionell einsetzen zu können. Und er freut sich auf die ruhigen Abende mit Freundin Ute, einer einstigen Flugschülerin. Dazu gute Rockmusik und die aktuelle Lektüre, Schopenhauers „Aphorismen zur Lebensweisheit“. Hier steht geschrieben: „Wenn einer bestimmt ist, die Spur seines Geistes dem ganzen Menschengeschlechte aufzudrücken; so gibt es für ihn nur ein Glück und Unglück, nämlich seine Anlagen vollkommen ausbilden und seine Werke vollenden zu können – oder aber hieran verhindert zu sein. Alles andere ist für ihn geringfügig.“ Passt nicht schlecht.